

Auf dem Weg zu sich selbst

PILGERN/ Der Bündner Jakobsweg ist Teil des über 5000 Kilometer langen Pilgerweg-Netztes «El Camino». Vor zehn Jahren begann der Ausbau. Nicht unumstritten.

Zwei Wochen pilgerte Aline Clalüna täglich zwanzig bis dreissig Kilometer bis Santiago des Compostela zusammen mit Vater, Grossvater, Grossmutter und Onkel. Für sie war es das erste Mal. Der Vater und Grossvater pilgern seit zehn Jahren. «Das Schönste waren die langen Gespräche mit dem Vater. Das Schlimmste die Menschenmassen», berichtet Aline Clalüna. Ganz anders in Graubünden, wo sie den Bündner Teil des Jakobsweges grösstenteils alleine wanderte und die ihr bekannte Natur und Ortschaften neu entdeckte. Die Erfahrungen aus den beiden Wegen beschrieb sie in ihrer Maturaarbeit. Ihr Fazit: Wer einmal pilgert, wird immer wieder pilgern.

KONSTRUIERT. Den Bündner Teil des Jakobsweges erschloss eine Gruppe aktiver Bündner Jakobswanderer aus Thusis und Masein. Sie gründeten vor zehn Jahren den Verein Jakobsweg Graubünden. Ihr Ziel: die Vermittlung der historisch-kulturellen und aktuellen Bedeutung des Bündner Jakobsweges. Mit dieser Idee gewannen sie den «buna-

de Compostela zu fördern.» Das Pilgern ist eine uralte Sehnsucht der Menschen. «Und eine Möglichkeit, in körperlicher Bewegung über spirituelle Fragen nachzudenken.» Finanzielle und fachliche Unterstützung erhielt der Verein von den Landeskirchen.

Dass sich die Landeskirche für ein solches Projekt engagiert, finden namhafte Historiker bedenklich. Für Martin Bundi, der zusammen mit Georg Jäger, Adolf Collenberg, Silvio Färber, und Silvio Margadant bereits bei der Kennzeichnung und Ausschilderung des Weges das Projekt in den Medien als eine Erfindung taxiert hatte, ist ein Bündner Jakobsweg konstruiert von A bis Z. «Die Kirche müsste mindestens öffentlich zugeben, dass dieser Weg mit Geschichte nichts zu tun hat.» Pilgerreisen, Wallfahrten und Heiligenverehrung hätten auch nichts mit der reformierten Tradition zu tun.

VERWIRRT. Die Historiker, so Heiner Nidecker, verweisen auf etwas, das nie behauptet wurde. «El Camino, zu Deutsch Jakobsweg, ist der spanische Begriff für die Wallfahrt nach Santiago



Aline Clalüna aus Sils-Maria auf dem Jakobsweg in Galizien

«Das Schönste waren die Gespräche mit dem Vater. Das Schlimmste die Menschenmassen.»

ALINE CLALÜNA



saira-Seniorenwettbewerb» der beiden Bündner Landeskirchen. Zehn Jahre später ist der Weg ausgebaut, ein Wegführer gedruckt und erstmals erscheint ein spiritueller Wegbegleiter: «Jakobus entdeckt». Co-Autor und Vereinsmitbegründer Heiner Nidecker freut sich: «Ein wichtiger Schritt, die Pilgerreise zum legendären Grab des Jakobus in Santiago

de Compostela.» Das stiftete leider immer wieder Verwirrung. Der Jakobsweg sei eine Metapher für die ganze Wallfahrt. Jakobsweg gebe es mehrere Hundert, laufend entstünden neue oder würden Routen abgeändert, ungeachtet der Frage nach historischen Wegterrains. Zu vergleichen etwa mit dem neu ins Leben gerufenen Walsersweg, der auch kein

historisch verbürgter Weg sei, sondern ein sinnvolles, touristisches Symbol für die Besiedelung Graubündens durch die Walser. So habe der Verein Jakobsweg Graubünden mit den vorhandenen Spuren der Wallfahrt aus dem Kanton Graubünden von einst einen neuen «Jakobsweg» gebildet.

REFLEKTIERT. Anders als die Historiker betrachten die reformierten Theologen das Pilgern als Teil der biblischen Tradition, die im Alten Testament mit dem Pilgern nach Jerusalem einen bedeutenden Bereich einnimmt. Für die Initianten des Jakobsweges Graubünden geht es nicht um Konfessionsfragen. Auf dem Weg sein gehört zu den Sinnbildern von Religion und Philosophie. «Der Jakobsweg ist gegenwärtig ein Sinnbild, das sehr viele Menschen auch auf ganz lustvolle Weise Lebensfragen stellen und Antworten finden lässt: tätig, körperlich, in Bewegung, nicht allein auf dem Papier und am Schreibtisch», erklärt Nidecker.

Ähnlich sieht das Aline Clalüna. Nach ihrem Studium will sie sich erneut auf den Weg machen. «Dann aber richtig lang.» RIITA GIANELLI

Wer war der Apostel Jakobus?

Der Jakobsweg zur Grabstätte in Santiago de Compostela, der Hauptstadt Galiziens, entwickelte sich im Mittelalter neben Rom und Jerusalem zum dritten Hauptziel der christlichen Pilgerfahrt. Der Jakobsweg Graubünden führt von Münstair, über den Strelapass via Chur nach Disentis. «Jakobus entdeckt» ist ein spiritueller Wegbegleiter, mit dem über neun Stationen, alle ausgestattet mit Sitzbank, Infotafeln und Faltblättern, die biblische Person Jakobus entdeckt werden kann.

www.jakobsweg-gr.ch,
www.jakobsweg.ch

SPIRITUALITÄT IM ALLTAG

LORENZ MARTI
ist Publizist
und Buchautor



Lesebrillen sind Fenster zu tieferen Einsichten

AUGEN. Eines Tages war es so weit: Ich benötigte eine Lesebrille. Seither begleitet sie mich überallhin. Ab und zu verschwindet sie auch, und ich muss mir eine neue besorgen. Schon für den Kauf einer Lesebrille braucht es aber eine Lesebrille, weil alles so winzig klein angeschrieben ist. Überhaupt, das Einkaufen: Oftmals stehe ich vor den Gestellen und wühle beharrlich im Rucksack, um mein Nasenvelo zu finden. Mit diesem Verhalten mache ich mich bestimmt verdächtig, und ich warte nur auf den Augenblick, wo ich als vermeintlicher Ladendieb festgenommen werde.

NATUR. Es ist lästig, dass ich ohne Brille das Kleingedruckte nicht mehr lesen kann. Eine Alterserscheinung, die Sehkraft lässt mit den Jahren nun einmal nach. Es gibt Wissenschaftler, welche das Auge aus diesem Grund für eine Fehlkonstruktion halten. Ein guter Ingenieur, so behaupten sie, hätte es besser gemacht. Aber die Natur ist nun mal kein Ingenieur. Und nicht alles, was sie hervorbringt, ist optimal. Aber immerhin: Dass Sie jetzt diese Zeilen lesen können, ist doch eine erstaunliche Leistung unseres nicht ganz perfekten Sehorgans.

GLÄSER. Sehhilfen gibt es erst seit dem späten Mittelalter. Vorher waren die älteren Menschen darauf angewiesen, dass jüngere ihnen vorlasen. Nicht alle waren in der privilegierten Lage eines Cicero, der sich einen Sklaven für die Vorlesedienste leisten konnte – und das übrigens beschwerlich fand. Im 13. Jahrhundert fertigten italienische Mönche nach der Vorlage des arabischen Gelehrten Ibn al Haitham die ersten geschliffenen Gläser an, mit denen sich Buchstaben vergrössern liessen. Sie kamen vorwiegend in Klöstern zum Einsatz.

PETRUS. Ausserhalb der Klostermauern konnten sich nur Begüterte und Gelehrte solche kostspieligen Gläser leisten. Die Brille galt als Statussymbol. So kam auch Petrus posthum zu einer Lesebrille: Auf mittelalterlichen Bildern wurde der Apostel mit Brille dargestellt, um ihn als gelehrten Träger heiligen Wissens hervorzuheben. Das Vorurteil, dass Brillenträger die klügeren Menschen sind, hält sich bis heute hartnäckig. Bei mir ist das leider anders: Ich sehe mit der Brille nicht viel klüger aus, dafür viel älter.

HERZ. Jetzt wird es aber Zeit, die Vorteile meiner Sehhilfe zu loben. Der Universalgelehrte Nicolaus Cusanus hilft mir dabei. Für ihn hat die Brille eine beinahe mystische Qualität, weil sie Unsichtbares sichtbar macht: Verborgenes werde enthüllt und erhalte einen tieferen Sinn, argumentierte er. Nun gut, ich bin schon froh, wenn ich eine gewöhnliche Preisetikette entziffern kann. Doch es kommt noch besser. Im ältesten Gedicht, in dem eine Brille erwähnt wird, heisst es: So wie die Brille die Schrift vergrössert, so vergrössert das Herz die Tugenden. Super! Wenn dies tatsächlich parallel läuft, dann habe ich definitiv nichts mehr gegen meine Lesebrille einzuwenden.

A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z

ABC DES GLAUBENS/ «reformiert.» buchstabiert
Biblisches, Christliches und Kirchliches –
für Gläubige, Ungläubige und Abergläubige.

TRÄUMEN

Rund einen Fünftel unserer Schlafzeit bringen wir mit Träumen zu. Zählen wir auch noch unsere Wachzustände hinzu, in denen wir die Gedanken schweifen lassen und tagträumen, verweilen wir während Jahren unseres Lebens in der Schwebel.

Unser Hirnstamm jedoch ist unablässig aktiv. Am Tag gelingt es uns, diese Datenfülle mithilfe der Sinnesorgane und des Realitätsabgleichs zu ordnen. In der Nacht tauchen wir ins Chaos hinab, ins Laboratorium der Gefühle, in die wilde Bildersprache des Unbewussten.

Träume können wirr und bestürzend sein, manchmal zeigen sie aber auch kreative Lösungswege auf. Ihr Geheimnis ist trotz neurowissenschaftlicher Anstrengung nicht vollständig gelüftet. «Der Traum ist der beste Beweis dafür, dass wir nicht so fest in unsere Haut eingeschlossen sind, als es scheint», weiss der Dramatiker C. F. Hebbel.

Träume bewegten die Menschen schon immer. Sie schienen Kontakt zur göttlichen Welt herzustellen, deren Botschaften es zu entschlüsseln galt. Nach der hebräischen Bibel besass Josef das

Charisma der intuitiven Traumdeutung, damit stieg er gar zum Berater des Pharaos auf (1. Mose 41). Oder der berühmte Traum mit der Himmelstreppe voller Engel: Jakob erlebte sich an einem kritischen Wendepunkt seines Lebens geborgen (Kap. 28).

Entgegen dem Volksmund, für den Träume Schäume sind, vertraut die biblische Tradition auf ihre visionäre Kraft. In ihren zwei letzten Kapiteln träumt sie von nichts weniger als einem «neuen Himmel und einer neuen Erde» voller Heil und Lebensfreude. MARIANNE VOGEL KOPP